

Sexismus

geht uns alle an, oder?

Viele wissen nicht, was Sexismus genau bedeutet und in welcher Form und in welchem Maß er im alltäglichen Leben auftritt.

Auf den folgenden sechs Infotafeln wollen wir über Sexismus aufklären und auf persönliche Erfahrungen, strukturelle Ursachen und potenzielle Handlungsoptionen aufmerksam machen.

Was ist SEXISMUS?

Sexismus ist eine spezifische Form von Diskriminierung. Er bezeichnet die Benachteiligung, Abwertung oder Unterdrückung von Personen aufgrund ihres Geschlechts. Häufig geht Sexismus mit der Vorstellung einher, dass Geschlechter in einer bestimmten Ordnung oder Hierarchie stehen. Grundsätzlich kann Sexismus alle Geschlechter betreffen. In der Praxis sind jedoch vor allem Frauen und Mädchen sowie Transpersonen oder Menschen ohne eindeutige Geschlechtszuordnung betroffen.

Matteo Sutter

Quelle: „Gemeinsam gegen Sexismus“

Beispiele für SEXISMUS

Sexismus kann ganz unterschiedliche Formen annehmen. Er zeigt sich zum Beispiel in sexueller Belästigung oder Gewalt, aber auch in alltäglichen Rollenbildern und Vorurteilen. Oft findet man Klischees, Witze oder Darstellungen in den Medien, die bestimmte Stereotypen verstärken.

Auf gesellschaftlicher Ebene betrifft es Dinge wie ungleiche Bezahlung, unfaire Verteilung von Care-Arbeit oder eingeschränkte Chancen für Frauen. Manchmal tritt Sexismus auch „versteckt“ auf, zum Beispiel wenn Frauen idealisiert, aber gleichzeitig in eine untergeordnete Rolle gedrängt werden. Im Alltag begegnet er uns in Situationen wie Catcalling oder wenn Frauen/ Männer am Arbeitsplatz automatisch für bestimmte Aufgaben verantwortlich gemacht werden.

Lene große Osterhues

Quellen: bpb, Human Rights Channel, Zeichensetzen.jetzt

Unterscheidung zwischen Mann und Frau im SEXISMUS

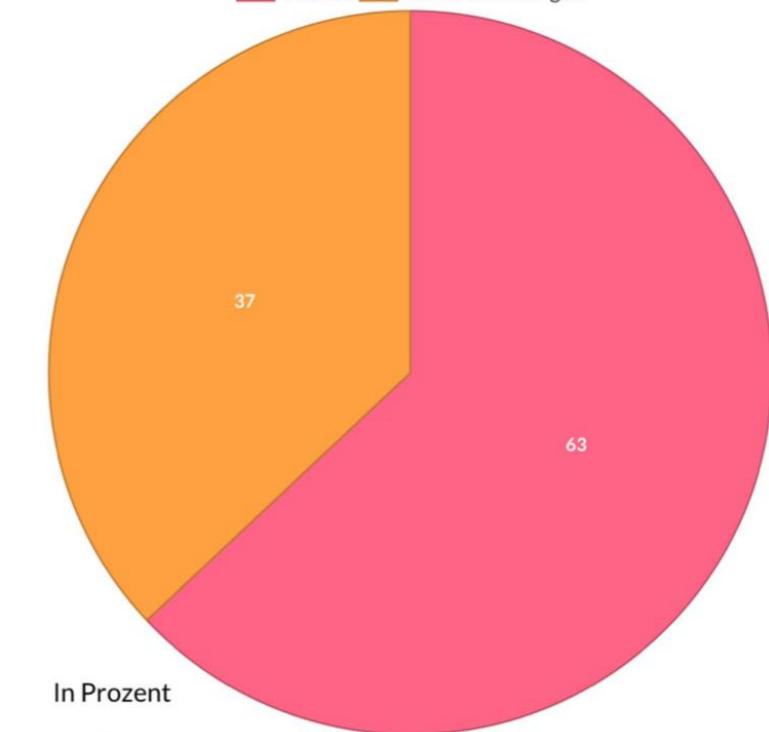
Sexismus trifft Frauen vor allem dort, wo es um Macht, Geld oder Chancen geht. Männer werden in Karriere, Politik und Wissenschaft bevorzugt, während Frauen oft auf Aussehen und Fürsorge reduziert werden. Männer hingegen leiden stärker unter den starren Erwartungen, immer stark, fürsorglich und gefühllos zu sein. Beim Sorgerecht oder als Opfer von Gewalt werden Frauen häufiger ernst genommen, während Männer hier benachteiligt werden. Insgesamt sind Frauen stärker strukturell betroffen, Männer eher im Bereich emotionaler Freiheit und sozialer Anerkennung.

Matteo Sutter

Quelle: Hans-Böckler-Stiftung

Ich habe mich schon mal sexuell belästigt gefühlt.

Frauen Keine Erfahrungen



Ich habe mich schon mal sexuell belästigt gefühlt.

Männer Keine Erfahrungen

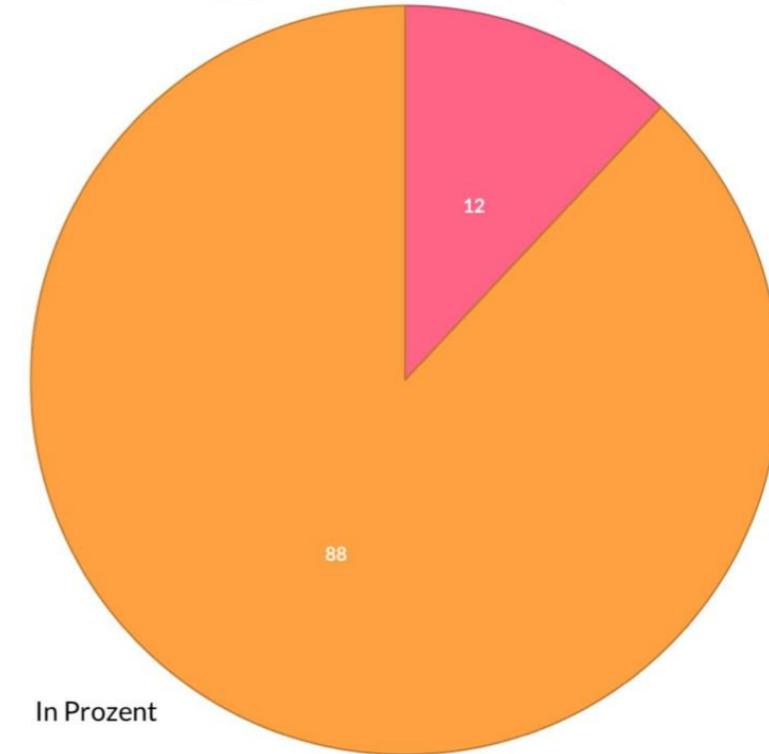


Diagramm erstellt von: Liesbeth Mieleh und Neele Leschzinsky

Quelle: Brigitte-Studie „Generation Wir“ (September 2024)

Gründe und Ursachen von SEXISMUS

Sexismus ist eine seit langer Zeit in der Gesellschaft verwurzelte Form der Diskriminierung. Bereits vor der Antike begannen sich Bilder zu Geschlechterstereotypen zu festigen. Die Menschen wurden sesshaft, Ackerbau und Viehzucht verbreiteten sich vor allem unter der Aufsicht von Männern, während die Geburtenrate aufgrund der nun festen Wohnorte stark anstieg. In der wachsenden Bevölkerung entstanden immer mehr Konflikte, die vor allem von Männern ausgetragen wurden. Im Laufe der Zeit wurde so die Weiblichkeit gesellschaftlich immer weniger wert, während Männer als das stärkere und mächtigere Geschlecht angesehen wurden. Auch Philosophen im antiken Griechenland oder Rom, wie z.B. Aristoteles, begründeten viele ihrer Ideen auf diesem Gedanken, wodurch Frauen gesellschaftlich herabgestuft und aus politischen Entscheidungen ausgeschlossen wurden. Legitimiert wurden diese Vorurteile auch oft mit dem Sündenfall von Adam und Eva aus der Bibel. Für die damals größtenteils christlich geprägte westliche Welt war diese Geschichte eine wesentliche Legitimationsgrundlage für die Vorstellung, dass die Frau „für den Mann geschaffen“ war. Der Sexismus entwickelte sich immer weiter, Frauen wurden stark benachteiligt und mit Vorurteilen konfrontiert. Lange Zeit durften Frauen nicht zur Schule gehen, auch studieren an Universitäten ist für sie erst seit etwa 150 Jahren erlaubt. Viele wurden (und werden immer noch) von ihren Ehemännern unterdrückt und durften keine eigene Meinung haben.

Auch das Wahlrecht haben Frauen in Deutschland erst seit 1918. Diese Form der Diskriminierung und Abwertung von Frauen wurde also lange als völlig normal betrachtet und war weltweit verbreitet. Besserungen sind erst seit dem Ende des 19./ Anfang des 20. Jahrhunderts langsam bemerkbar. Der Begriff „Sexismus“ stammt aus dem Englischen (*sexism*) und verbreitete sich in den 1970er Jahren etwa parallel mit dem Begriff Rassismus, vor allem aufgrund der US-amerikanischen Frauenbewegung. Trotzdem wurden viele Menschen in ihrer Kindheit noch von sexistischen Vorstellungen geprägt, da die Aufarbeitung des Problems und Vermeidung sexistischen Verhaltens (auch gegenüber jüngeren Kindern) noch nicht überall und in allen Familien oder Einrichtungen so weit verbreitet ist. Deshalb haben Menschen oft auch heutzutage noch ein, teils nur unbewusstes, sexistisches Denken und Handeln; die Diskriminierung oder ungerechte Behandlung ist also nicht immer böse gemeint. Dieser unterbewusste Sexismus wird auch häufig durch falsche Annahmen in der Gesellschaft geprägt, beispielsweise wenn Frauen oder Männer in der Werbung auf bestimmte Objekte reduziert werden (Frauen werben im Video für Waschmaschinen, Staubsauger, Putzmittel o.ä.; Männer für Autos, Werkzeug, Grillequipment o.ä.). Vorurteile und Stereotypen haben sich also schon vor sehr langer Zeit gebildet und obwohl das Problem bekannt ist und dagegen gearbeitet und aufgeklärt wird, wird es wohl noch lange dauern, bis tatsächlich weitere Besserung und

hoffentlich irgendwann eine tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter erreicht ist.

Liesbeth Mieleh

Quellen: Friedrich Ebert Stiftung, staedtetag.de, Buxtehude.de, nationalgeographie.de

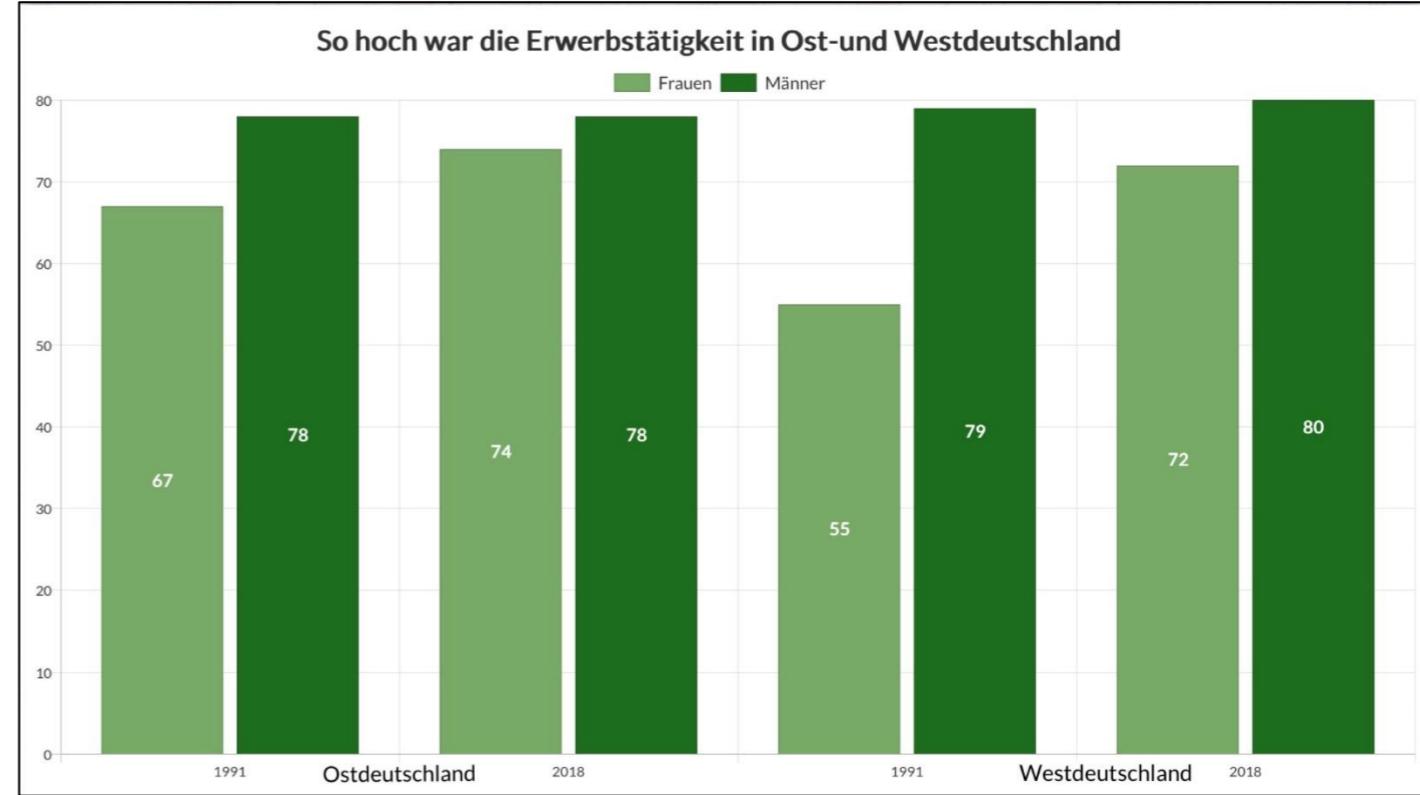


Diagramm erstellt von Neele Leschzinsky, Quelle: Hans-Böckler-Stiftung

Der Wandel von SEXISMUS

Mit der Frauenbewegung im 20. Jahrhundert begann ein deutlicher Wandel. Immer mehr Menschen stellten die ungleiche Behandlung in Frage. Bildung, Arbeit und politische Teilhabe wurden auch für Frauen eingefordert. Dadurch wurde Sexismus als gesellschaftliches Problem sichtbar und öffentlich thematisiert.

Heute ist Sexismus zwar noch nicht verschwunden, doch der Umgang damit hat sich grundlegend verändert. Er wird erkannt, benannt und verurteilt. Medien, Unternehmen und Bildungseinrichtungen bemühen sich zunehmend um Gleichstellung und respektvolle Darstellung aller Geschlechter. Auch Männer und nicht-binäre Personen werden in die Diskussion einbezogen, was zeigt, dass Sexismus nicht mehr als individuelles, sondern als gesellschaftliches Thema verstanden wird.

Der Wandel von Sexismus ist also ein fortlaufender Prozess – von unbemerkt Diskriminierung hin zu Bewusstsein, Kritik und Veränderung.

Matteo Sutter

Quellen: BBC, bpb.de

Sexueller Missbrauch in der Katholischen Kirche (Erzbistum Berlin)

Auf dem folgenden Infoblatt geht es um sexuellen Missbrauch und nicht direkt um Sexismus. Da dieses Thema aber sehr bedeutend ist, finden wir es wichtig, einen eigenen Platz dafür auf unseren Infotafeln zu schaffen und es anzusprechen.

Angestellte des Bereichs sexueller Missbrauch im Erzbistum Berlin:

Prävention/ Intervention/ Aufarbeitung des Erzbistums Berlin:

Unabhängige Ansprechpersonen für Verdachtsfälle sexuellen Missbrauchs:

Dina Gehr Martinez

- Mobil: 0176/72480286
- gehr@kirchliche-aufarbeitung.de

Greta Kluge

- Mobil: 0151/70376022
- kluge@kirchliche-aufarbeitung.de

Prävention: Burkhard Rooß

- Telefonnummer: (030) 2045483-27
- burkhard.rooss@erzbistumberlin.de

Intervention/Aufarbeitung: Birte Schneider

- Telefonnummer: (030) 32684-257
- birte.schneider@erzbistumberlin.de

Interview mit Frau Schneider

Was machen Sie beruflich?

Ich bin seit 2021 Interventionsbeauftragte im Erzbistum Berlin und kümmere mich um Intervention

und Aufarbeitung von sexuellen Missbrauchsfällen. Ich versuche auch, Fälle aus der Vergangenheit aufzuklären und somit eine Anlaufstelle für Menschen zu schaffen, die Redebedarf haben.

Wie gehen Sie mit der emotionalen Belastung um?

Ich verfüge über feste Strategien, um mit emotionaler Belastung umzugehen. Ich habe bereits als Anwältin Erfahrungen mit schweren Fällen gesammelt, darunter auch Mord, Raub und sexualisierte Gewalt. Daher weiß ich, dass man sich bewusst auf solche Themen einlassen muss. Um diese Belastungen zu bewältigen, nutze ich verschiedene Methoden: Ich setze gezielt Strategien zur Stressverarbeitung ein und achte darauf, Ausgleich in meiner Freizeit zu schaffen. Außerdem habe ich vertrauensvolle Gesprächspartner und ein gutes Selbstwertgefühl, was mich stärkt. Wenn ich merke, dass es zu viel wird, nehme ich mir Pausen oder Urlaub. Eine klare Trennung zwischen Beruf und Freizeit ist mir besonders wichtig, um psychisch gesund zu bleiben.

Ab wann ist ein Verhalten grenzüberschreitend?

Die Frage, ab wann ein Verhalten als grenzüberschreitend gilt, ist nicht einfach zu beantworten. Es hängt stark von den beteiligten Personen und ihren individuellen Empfindungen ab. Auch kulturelle Unterschiede spielen dabei eine wichtige Rolle – was in einer Kultur als harmlos gilt, kann in einer anderen bereits als unangemessen empfunden werden. In der Präventionsarbeit wird deshalb oft mit konkreten Beispielen gearbeitet, um gemeinsam zu erarbeiten, wo Grenzen liegen und wie man respektvoll miteinander umgeht.

Betroffene Anzahl bei der Kirche

Ich arbeite seit 2021 an 10 bis 15 Missbrauchsfällen im Jahr. Anders als man es vielleicht erwartet, sind die Opfer nicht überwiegend weiblich. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Missbrauchten ist jedoch relativ ausgewogen.

Aktuell gibt es wohl aber mehr weibliche als männliche Opfer sexuellen Missbrauchs. Laut der MHG-Studie des Erzbistums Berlins aus dem Jahr 2018 waren 62,8% aller Missbrauchten männlich und nur 34,9% weiblich. Bei den restlichen 2,3% fehlten Angaben zum Geschlecht. Nur 35% der Betroffenen suchten sich Hilfe. Wenn sie sich einer anderen Person anvertrauten, handelte es sich dabei überwiegend um Eltern oder Freunde. Die meisten wurden ernstgenommen und nur wenige haben damit schlechte Erfahrungen gemacht.

Warum ist es für Betroffene schwer, darüber zu reden?

In den 50er Jahren waren Priester, Pfarrer und andere Ämter in der Gemeinde noch sehr viel höhergestellt, als sie es heute sind. Personen, die von Menschen eines solchen Amtes belästigt wurden, trauten sich oft nicht, es anderen zu sagen, da man ihnen wahrscheinlich nicht glauben würde, weil Priester einfach ein zu hohes Ansehen hatten, als dass man sich vorstellen konnte, solche Geweihten würden etwas Schlechtes tun. Gerade Kinder hatten vielleicht auch einfach Angst vor Bestrafung für „falsche“ Anschuldigungen, sodass sie schwiegen und damit die Täter schützen.

Von diesem jahrelang verschwiegenen und allein verarbeiteten Vergehen haben viele Menschen schwere Traumata. Zudem fehlten damals auch einfach an den meisten Stellen die richtigen Strukturen und Hilfsorganisationen, an die sich die Betroffenen hätten wenden können. Heutzutage sind die Kirche und auch andere Einrichtungen in dieser Hinsicht schon wesentlich besser aufgestellt. Doch trotz Hilfsorganisationen fällt es den meisten sehr schwer, über Erlebnisse mit sexualisierter Gewalt zu sprechen. Manche Opfer schämen sich für das, was ihnen passiert ist, reden sich ein oder lassen sich vom Täter einreden, dass sie selbst schuld daran wären.

Das Interview führten: Lene große Osterhues, Neele Leszinsky und Paul Buchheit am: 9.10.2025.

SEXISTISCHE digitale Trends

Sexismus ist heutzutage nicht nur in der Gesellschaft ein Problem, sondern zeigt sich auch in Social Media, wie TikTok und Instagram. Diese Plattformen bieten zwar einen Raum für Selbstdarstellung und den Meinungsaustausch, aber es werden auch diskriminierende und sexualisierende Kommentare und Posts dargestellt. Online treten diese sexistischen Haltungen in vielen Formen auf: durch verletzende Kommentare, Memes und Videos. Dadurch, dass man anonym bleibt, fällt es vielen Menschen einfacher solche Kommentare zu verfassen.

Auch aktuelle sexistische Trends tragen zur Verbreitung sexistischer Inhalte bei. Der Trend „Manosphere“ unterstützt und verbreitet den Hass auf feministische Gruppen im Internet sehr stark. In diesem Trend werden frauenfeindliche Ideologien und sexistische Witze geteilt. Die Personen, die diesen Trend weiterverbreiten, sind davon überzeugt, dass sie aufgrund des Feminismus und der Gleichberechtigungsbewegung benachteiligt werden. Innerhalb dieser Online-Communities existiert ein Frauenhass und die Meinung, dass Frauen an ihren Problemen schuld seien. In diesen Communities werden Frauen nicht als Menschen angesehen, sondern auf ihre Sexualität reduziert.

Ein weiteres Beispiel ist der sogenannte „Women in male fields“-Trend. In diesem wollen Frauen auf problematisches Verhalten von Männern aufmerksam machen, indem sich beispielsweise eine Frau breitbeinig hinsetzt und anderen Männern unangenehm nah kommt. Frauen empfehlen Männern anschließend sich nicht so anzuziehen, weil sie ja damit rechnen müssen, belästigt zu werden. Viele posten den Ursprung von solchem Verhalten oder Sprüche, mit denen sie belästigt wurden. Die Idee: man dreht die Aussagen um, damit man seine Erfahrungen auf eine humorvolle Art teilt. Dieses sexistische Verhalten umzudrehen ist natürlich nicht richtig und wird auch nicht für eine Geschlechtergerechtigkeit sorgen, kann aber innerhalb der Gruppe der Betroffenen zu mehr Solidarität, Bewusstsein und Mitgefühl führen.

Diese ständige Konfrontation mit solchen Inhalten kann zwar das Selbstbild vieler beeinträchtigen, gleichzeitig wächst aber auch der Widerstand. Verschiedene Bewegungen zeigen, dass Social Media auch als Aufklärungshilfe genutzt werden kann. Dennoch ist es eine gemeinsame Aktion, dem Sexismus entgegenzuwirken und eine respektvollere Plattform herzustellen.

Neele Leschzinsky

Quellen: rp-online.de; schau-hin.info

SEXISMUS im Alltag

Sexismus im Alltag begegnet uns oft, ohne dass wir es sofort merken – in der Sprache, am Arbeitsplatz oder in unseren täglichen Gewohnheiten. Er zeigt sich zum Beispiel darin, dass meist das männliche Geschlecht in der Sprache verwendet wird, Frauen trotz gleicher Arbeit weniger verdienen oder dass Frauen in Datensätzen und bei der Produktentwicklung kaum berücksichtigt werden. Auch stereotypische Vorstellungen, dass Frauen für Care-Arbeit zuständig sind oder Männer stark sein müssen, tragen dazu bei. Offene Formen, wie z.B. Catcalling, wirken zusätzlich verletzend und verunsichernd. Alltagssexismus führt dazu, dass echte Gleichberechtigung erschwert wird und sich viele Frauen eingeschüchtert fühlen. Um dem entgegenzuwirken, hilft es, die eigene Haltung zu hinterfragen, sich für Gleichstellung einzusetzen und auf sexistische Sprüche oder Verhaltensweisen aufmerksam zu machen

Greta Schneider

Quellen: human-rights-Channel.coe.int, bpp.de

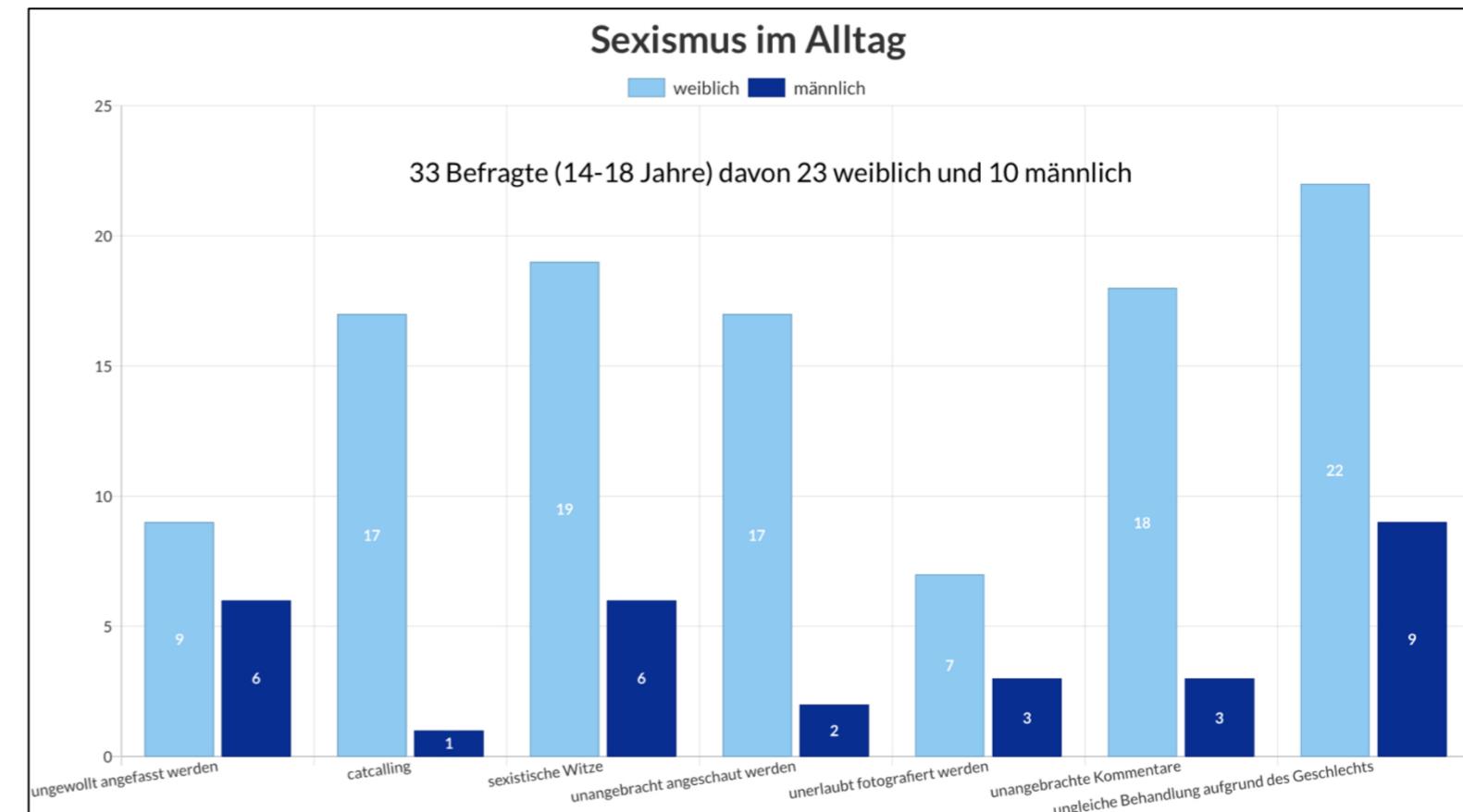


Diagramm erstellt von Ronja Hensche und Sarah Renz

Quelle: Eigene Umfrage an der Katholischen Theresienschule

(Anmerkung: Wir haben versucht, eine viel größere Anzahl von Mitschülerinnen und -schülern zu befragen, sehr viele wollten sich allerdings leider nicht zu diesen Fragen positionieren.)

Was kann man tun? Maßnahmen gegen Sexismus und sexistische Übergriffe

Prävention gegen sexistische Übergriffe

Eine sinnvolle Maßnahme gegen sexistische Übergriffe kann sein, ein Codewort mit der Familie oder engen Freund*innen zu vereinbaren, das als unauffälliges Signal dient, wenn man sich in einer unangenehmen oder bedrohlichen Situation befindet. So kann man schnell Hilfe bekommen, ohne die Aufmerksamkeit der belästigenden Person auf sich zu ziehen. Auch emotionale Vorbereitung spielt bei der Prävention eine wichtige Rolle. Gespräche mit Therapeut*innen oder das Erlernen von Strategien im Umgang mit Stress und Angst können helfen, sich innerlich zu stärken und im Ernstfall klarer zu handeln. Eine psychische Begleitung kann Betroffenen außerdem helfen, vergangene Erfahrungen aufzuarbeiten und neues Selbstvertrauen aufzubauen.

Ein weiterer Schutzfaktor ist, nicht allein, sondern lieber zu zweit oder in Gruppen auszugehen – besonders an Orten oder zu Zeiten, die potenziell unsicher sind. Gemeinsam fühlt man sich sicherer und im Notfall ist jemand da, der eingreifen oder Hilfe holen kann.

Falls doch eine bedrohliche Situation entsteht, ist es wichtig, laut zu werden. Durch deutliches Rufen oder gezieltes Ansprechen („Lassen Sie mich in Ruhe!“, „Hilfe!“) macht man auf sich aufmerksam. Oft schreckt das Täter*innen ab und sorgt dafür, dass Umstehende die Situation bemerken und eingreifen.

Langfristig ist jedoch vor allem Aufklärung und Erziehung entscheidend. Eine präventive Haltung in Schulen, Heimen, Familien, Kindergärten und auch im Internet kann helfen, Kinder, Jugendliche und Erwachsene frühzeitig über Gleichberechtigung, Respekt und Grenzen zu informieren. Nur wenn

gesellschaftlich ein Bewusstsein für Sexismus und seine Folgen entsteht, können wir langfristig ein sichereres und respektvolleres Miteinander schaffen.

Sarah Renz

Was kann man selbst gegen sexistische Vorfälle tun, nachdem etwas passiert ist?

Sollte es doch zu sexistischen Vorfällen kommen, gibt es verschiedene Möglichkeiten, zu reagieren. Solange es sich „nur“ um sexistische Sprüche oder Kommentare handelt, kann man, je nach Situation die betreffende Person darauf ansprechen, da es auch einfach eine unbewusst sexistische Aussage gewesen sein könnte. Man sollte aber versuchen, die Situation und die Person wirklich gut einzuschätzen, um möglicherweise unvorhersehbare Konflikte oder Gefahren zu vermeiden.

Wenn man selbst oder Bekannte/ Freunde tatsächlich sexuell belästigt werden, ist es wichtig, den Vorfall möglichst genau zu dokumentieren: Datum, Ort, Zeit, evtl. Screenshots. Das ist für mögliche rechtliche Schritte, die man später einleiten will, unerlässlich.

Ist man selbst betroffen, sollte man den Vorfall auf keinen Fall verheimlichen, sondern bei Freunden, Familie oder zuständigen Einrichtungen Hilfe suchen. Bekommt man im eigenen Freundes- oder Bekanntenkreis von einem sexuellen Übergriff mit, sollte man der betreffenden Person erst einmal ein Gespräch anbieten, zuhören und das Opfer darin bestätigen, den Vorfall zu melden, um gemeinsam gegen sexistische Taten vorzugehen!

Liesbeth Mieleh

Rechtliche Maßnahmen gegen Sexismus

Der rechtliche Schutz gegen Sexismus und die geschlechtsbezogene Diskriminierung in Deutschland stützt sich auf drei Säulen. Das Grundgesetz (GG) gewährleistet in Art. 3 Abs. 2 und 3 die Gleichberechtigung von Männern und Frauen und verbietet jede Benachteiligung aufgrund des Geschlechts.

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) schützt vor Diskriminierung und definiert sexuelle Belästigung (§ 3 Abs. 4 AGG) als eine Form dieser Benachteiligung, insbesondere im Arbeitsleben. Arbeitgeber sind hier zu Schutzmaßnahmen verpflichtet und Betroffenen stehen Entschädigungsansprüche zu.

Im Strafgesetzbuch (StGB) sind körperliche Übergriffe als sexuelle Belästigung (§ 184i StGB) strafbar. Schwerwiegende sexuelle Handlungen fallen unter Sexueller Übergriff/ Nötigung (§ 177 StGB), während herabwürdigende Äußerungen als Beleidigung (§ 185 StGB) verfolgt werden können. Betroffene können sich an die Antidiskriminierungsstelle des Bundes, spezialisierte Beratungsstellen oder die Strafverfolgungsbehörden wenden.

Matteo Sutter

Quellen: Grundgesetz (GG), Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG), Strafgesetzbuch (StGB)

Nummern, bei denen man sich melden kann, wenn man Redebedarf hat

- „Gewalt gegen Frauen“

Telefonnummer: 0800 0116 016

- Hilfstelefon Sexueller Missbrauch

Telefonnummer: 0800 2255 530

- Hilfstelefon Gewalt an Männern

Telefonnummer: 0800 1239900

Leitfrage: SEXISMUS GEHT UNS ALLE AN – ODER?

JA, Sexismus geht uns alle an. Sexismus betrifft nicht nur einzelne Personen, sondern uns alle als Gesellschaft. Er zeigt sich in vielen Lebensbereichen – in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Medien oder im alltäglichen Sprachgebrauch oft auch in Situationen, die auf den ersten Blick harmlos wirken. Genau deshalb ist es so wichtig, dass wir alle hinschauen, darüber sprechen und Verantwortung übernehmen. Jeder Mensch, egal ob Mann oder Frau, jung oder alt, kann dazu beitragen, dass Gleichberechtigung und Respekt selbstverständlich werden. Es beginnt schon damit, Vorurteile zu hinterfragen, sexistische Sprüche nicht zu ignorieren und sich für andere einzusetzen. Wenn wir gemeinsam sensibler mit dem Thema umgehen, schaffen wir ein Umfeld, in dem sich alle Menschen sicher und gleichberechtigt fühlen können. Sexismus zu bekämpfen bedeutet, für Fairness, Respekt und Menschlichkeit einzustehen – und das geht uns wirklich alle an.

Unsere Wünsche für die Zukunft

Wir haben uns in den letzten Monaten viel mit dem Thema Sexismus beschäftigt und sind der Meinung, dass sich die Situation bereits deutlich verbessert hat, da viele Menschen inzwischen aufgeklärt sind und sensibler mit dem Thema umgehen. Trotz dieser Fortschritte gibt es jedoch noch einige Punkte, die uns wichtig sind und in Zukunft verändert werden sollten.

Wir wünschen uns bessere Anlaufstellen für Betroffene – sowohl in der Schule als auch am Arbeitsplatz. Prävention und Aufklärung müssen verstärkt werden, damit alle wissen, wo sie Hilfe finden können, und sich sicher fühlen, Unterstützung zu suchen. Außerdem wünschen wir uns noch mehr Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen in allen Lebensbereichen, besonders in der Politik und im Berufsleben, wo Chancengleichheit noch nicht überall selbstverständlich ist.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, sexistische Stereotypen zu vermeiden, vor allem bei Kindern und Jugendlichen. Schon früh sollte vermittelt werden, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht die gleichen Rechte, Fähigkeiten und Möglichkeiten haben. Besonders wichtig finden wir auch das Prinzip „*Nur Ja heißt Ja*“, das in Frankreich und Schweden bereits gesetzlich verankert ist. Dieses klare Signal für gegenseitigen Respekt und Einverständnis sollte unserer Meinung nach auch in anderen Ländern umgesetzt werden. Wir hoffen, dass diese Wünsche ernst genommen werden und dazu beitragen, dass Gleichberechtigung und respektvolles Miteinander in Zukunft selbstverständlich sind.



Wahlpflichtkurs Politik Klasse 10c: Paul Buchheit, Lene große Osterhues, Ronja Hensche, Liesbeth Mieleh, Neele Leschzinsky, Sarah Renz, Greta Schneider, Matteo Sutter.
Fachlehrer: Herr Hagenaars